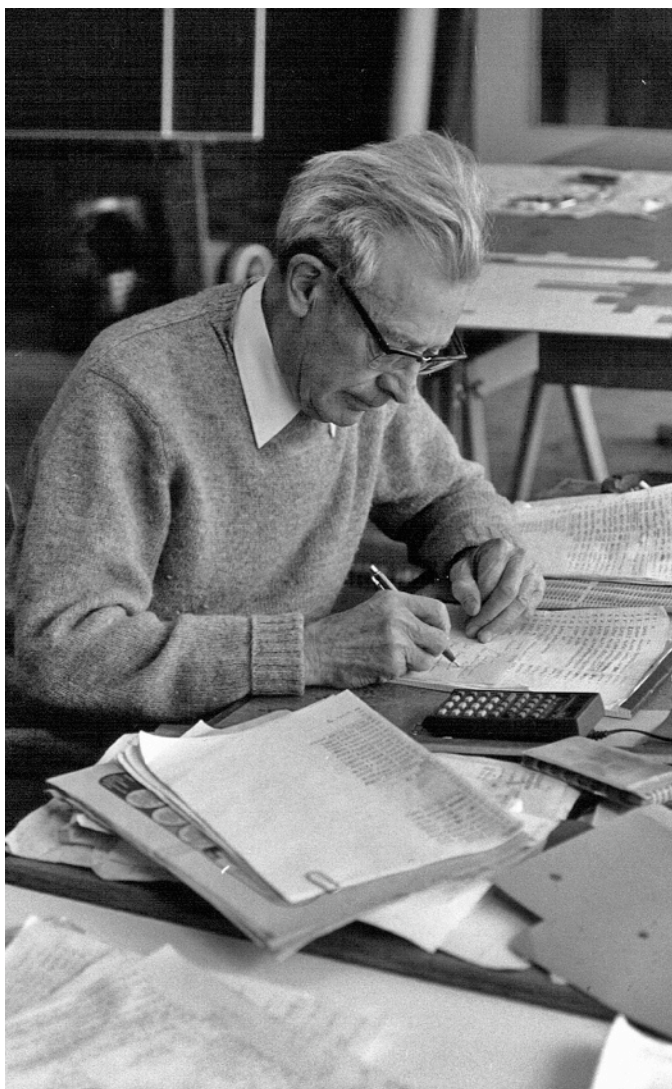


# Jakob Weder



Jakob Weder in seinem Atelier an der Unterstrasse 25 in Herzogenbuchsee (Foto Samuel Gerber).

- 1906 Jakob Weder wird am 13. Januar in Diepoldsau SG, geboren.
- 1922 - Kunstgewerbeschule in St. Gallen und Lehrerseminar in Rorschach SG; Ausbildung zum Primarlehrer.
- 1927- Kunst- und Architekturstudium an der Kunstakademie BRERA in Mailand. Abschlussdiplom in Bildhauerei mit der Bestnote 10.
- 1932 - Rückkehr in die Schweiz und Arbeit als Bildhauer in verschiedenen Ateliers. – Primarlehrer in seiner Heimatgemeinde Diepoldsau SG.
- 1935 - Lehrer an den Mittelschulen Langenthals. Unabhängiges Schaffen als Bildhauer, Maler und Erforscher der Farben.
- 1939 - Schaffung des bildhauerischen Werks in einem von der Schule nicht benutzten Hauswirtschaftsraum im Keller des Sekundarschulhauses Langenthal.
- 1960
- 1950 - Herstellung von Farbkarten und –Normen für die Farbenindustrie.
- 1960
- 1955 - Vorlesungen über Farbenlehre und Farbgestaltung an der ETH Zürich und an den Ingenieurschulen Burgdorf, Luzern, Winterthur und Lausanne.
- 1965
- 1935 Entwicklung der 133-teiligen »Farborgel« auf der Grundlage der Farbenlehre von Wilhelm Ostwald: Eichung einer zwölfstufigen Grauleiter mit dreizehn Tönen und zwölf farbtongleichen Dreiecken mit je zehn bunten Farbtönen. Diese Farbbordnung war für Jakob Weder eine zwingende Voraussetzung für sein künstlerisches Schaffen als Maler und sein Anliegen, die Malerei auf die gleiche Stufe wie die Musik zu stellen.
- 1960
- 1960 – Jakob Weder malt die frühen Bilder seiner ersten Schaffensperiode „nebenberuflich“ im Gymnasium Langenthal.
- 1975
- 1975 Das einzige erhaltene Wandbild des Künstlers „Integration“ entsteht im Eingang des Wohnblocks an der Brunngasse 14 in Herzogenbuchsee.
- 1975 – Jakob Weder malt die späten Bilder seiner ersten Schaffensperiode sowie erste Farbsymphonien („Musikbilder“) in der Küche des alten Spitals an der Bettenhausenstrasse 50 in Herzogenbuchsee.
- 1980
- 1980 - Grossformatige Musikbilder entstehen in seinem letzten Atelier an der Unterstrasse 25 in Herzogenbuchsee.
- 1990
- 1990 Jakob Weder vollendet Mitte Oktober 1990 sein letztes Werk: „Farbsymphonie, nach dem Bach-Choral: Durch Adams Fall ist ganz verderbt“. Er stirbt am 23. November in Langenthal.
- 2010 Am 13. Januar, wird zum 104. Geburtstag des Künstlers das Jakob Weder-Haus eröffnet.



Jakob Weder am Bahnhof in Herzogenbuchsee ca. 1980

„... Dazu muss man wissen, dass sich das Atelier nicht an seinem Wohnsitz befand, sondern in einem ausgedienten Supermarkt in Herzogenbuchsee, ein gutes Stück von Langenthal entfernt. Die Miete bezahlte er mit Bildern.

Um dorthin zu gelangen spielte sich jeden Tag das folgende Zeremoniell ab: Zuerst mit dem Fahrrad von Zuhause zur Bahn. Schneite oder regnete es – was in

Langenthal oft vorkommt -, hielt er mit der linken Hand die Lenkstange und mit der rechten seinen Schirm; ich werde das Bild nie vergessen. In Herzogenbuchsee ging er dann zu Fuss ins Atelier. Am Morgen hin am Mittag zurück zum Essen, am Nachmittag wieder hin und am Abend wieder zurück.

Kein Vernunftsargument hat ihn je dazu gebracht sein Leben in irgend einer Weise zu erleichtern.“

Karl Gerstner, Basler Magazin, 16. Februar 1991



Jakob Weders Arbeitstisch in seinem Atelier in der Küche des alten Spitals an der Bettenhausenstrasse 50 in Herzogenbuchsee. Ca. 1978.

Jakob Weders Bilder beruhen auf jahrzehntelanger Farbforschung. Sie entstanden nach jeweils umfangreichen, wissenschaftlichen Berechnungen. Diese waren in der grossen Zahl für die bis zu 2'500 verschiedenen Farbfelder pro Bild nur mit Hilfe eines Kleincomputers und der (von seinem Sohn) eigens dafür entwickelten Programme möglich.

Die berechneten Farben mischte Jakob Weder mit Hilfe einer Präzisionswaage.

Seine Entwürfe oder »Partituren« führten zu streng harmonischen Kompositionen, die in ihrer Perfektion die Stufe musikalischer Meisterwerke erreichten. – So wie Musik nur auf gestimmten Instrumenten harmonisch klingt, so kann auch Malerei, nach Jakob Weders Überzeugung, nur mit gestimmten Farben harmonisch auf den Betrachter wirken. Er malte, fast wie ein Besessener, insgesamt über 400 Bilder, die sich heute grösstenteils in Museen, in öffentlichen Gebäuden und vor allem in Privatbesitz befinden.





Jakob Weder im Gymnasium Langenthal, ca. 1972

Ich möchte mich eins fühlen mit dem Universum. Darum male ich.

Meine Kunst hat nichts mit dekorativen Gefälligkeiten zu tun, noch mit dem Drang, berühmt zu werden. Sie ist eine innere Notwendigkeit für mich, und es gibt kein Zurück, wie es auch im Leben kein Zurück gibt.

Der Mensch ist ein kosmisches Wesen und doch sind wir alle zu unwissend, zu unreif. Diese Reife zu suchen ist der Sinn meines Lebens, meiner Malerei. Materiell geht es uns zu gut hier in der Schweiz, doch geistig sind wir weit zurück, denn viele wissen nicht mehr, weshalb sie leben.

Jakob Weder



Jakob Weder vor dem Bild „Lichter in der Nacht“, 1972 im Gymnasium Langenthal.

1

Musiktöne - Farbtöne-Normung

Farbtöne und Musiktöne bilden fortlaufende ineinander fließende Reihen. Während aber in der Musik schon vor Jahrtausenden eine Normung fester Töne vorgenommen wurde, blieb die Mischung der Farbe auf der Stufe der Steinzeit stehen. Zwar existiert seit den 20er Jahren der genormte Ostwald'sche Farbkörper, der aber nur aus 680 genormten festen Tönen besteht. Will man aber, parallel zur Musik, die völlig abstrakte Symphonien schöpft, dasselbe mit Farbe machen, genügt diese kleine Anzahl fester Töne nicht. Man muss sowohl in den Farbkreisen wie im farbtongleichen Dreieck Bruchteile von Stufen zur Verfügung haben. Nach jahrelangen Experimenten ist es mir gelungen dieses Problem, das wirklich völlig neu ist, zu lösen. Mit zwei Maßstäben, einem für die Farbkreise, einem anderen für die farbtongleichen Dreiecke, können nun alle festen und alle beliebigen Bruchteile ermittelt werden.

Das Sonnenspektrum, in welchem sich Farbe und Komplement entfarbe in bestimmten Proportionen zu Weiss ergänzen wäre der Idealfall.

2

In der praktischen Malerei müssen wir uns mit dem Farbkreis begnügen, der aber wieder, wie das Sonnenspektrum, auf der Kompensation je 2er sich gegenüberliegenden Töne basiert. In der optischen Kreiselmischung ergänzen sich zwei Gegenfarben immer zu Grau (nicht zu Weiss, weil alle Pigmente mehr oder weniger Schwarz enthalten). (In der Phänomene in Zürich waren 10 meiner Scheiben im Stillstand und laufend ausgestellt)

Die Mischungsverhältnisse der einzelnen Töne des Farbkreises liefern den Maßstab für alle Farbkreise

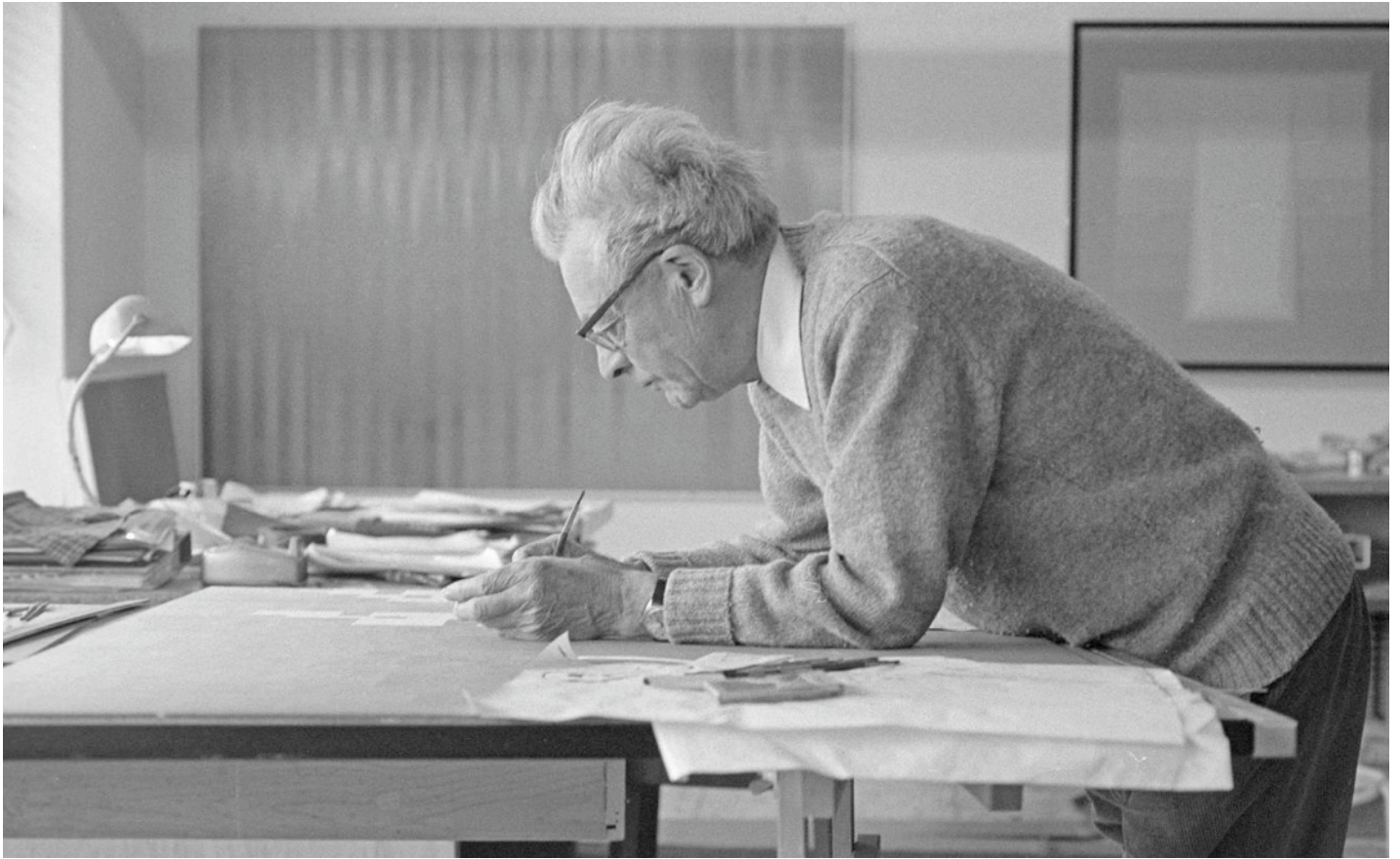
Der Maßstab für die Stellung in den Farbtongleichen Dreiecken ergeben sich aus den Mischungsproportionen der Grauleiter.

So kann die Farbe von der Form befreit werden. Wichtig sind nur noch die Flächenproportionen. Je nach der psychologischen Wirkung die erzielt werden will, können totale Ausgleiche oder aber bewusste kleinere oder grössere Spannungen hineingebracht werden.

Man kann auf so wenig Platz die Probleme nur antönen, nicht aber gründlich genug behandeln, wie das für das richtige Verstehen notwendig wäre. Doch hoffe ich, dass mein Beitrag später einmal der Farbe ganz neue Bedeutung geben werde.

Jakob Weder



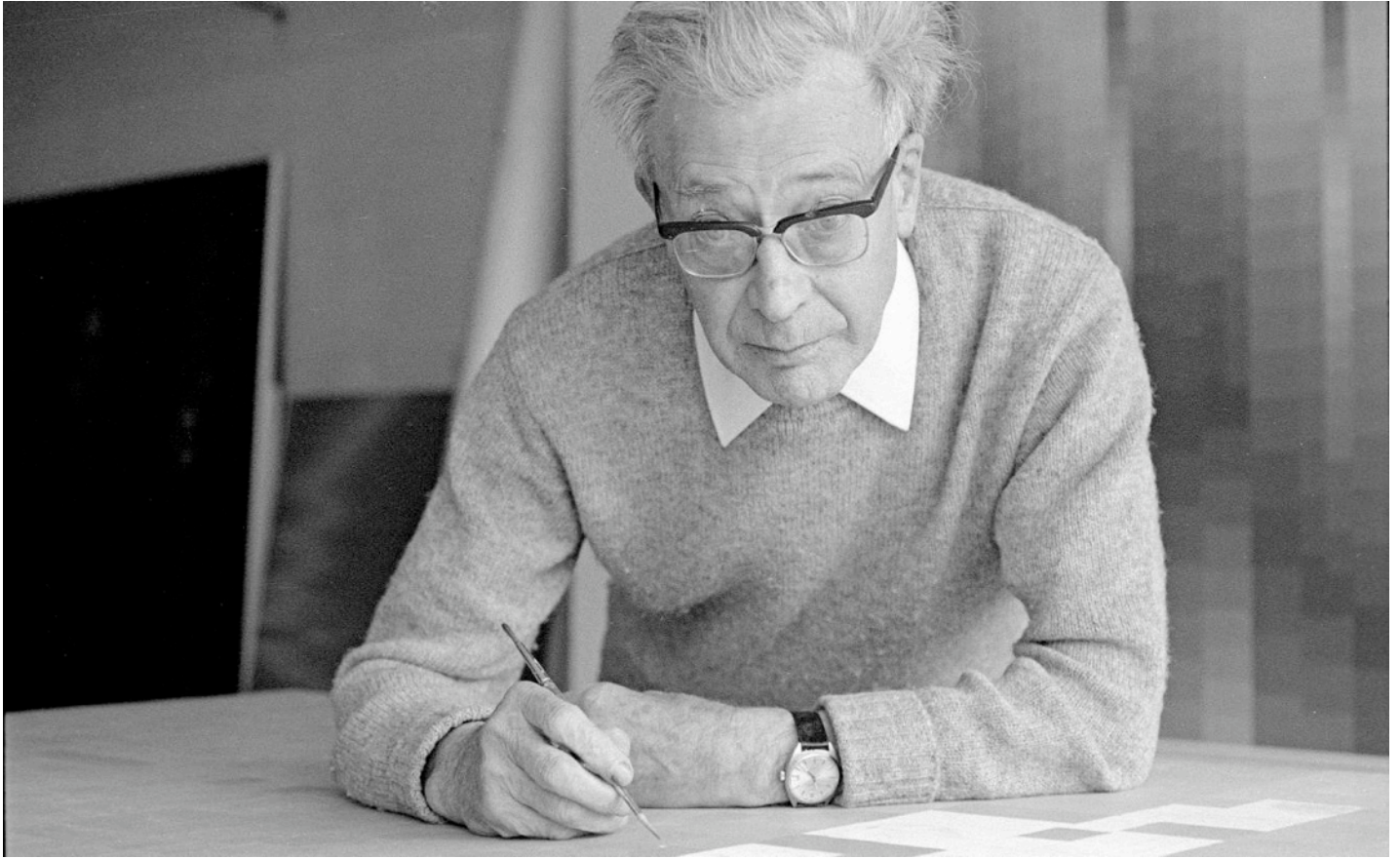


Jakob Weder in seinem Atelier an der Unterstrasse 25 in Herzogenbuchsee, ca. 1987.

Jakob Weder hat sich selbst oft als Pessimisten und Atheisten bezeichnet, gleichzeitig aber –erfüllt von Glauben und Tatkraft – seine ganze Lebenskraft in die Farbforschung und deren Umsetzung investiert. Dass sein Werk im kommenden Jahr in Österreich, und in Deutschland, später vielleicht sogar in Nordamerika ausgestellt werden soll, bedeutete ihm nicht allzu viel;

das nächste Jahr hätte er nur erleben wollen, um Begonnenes und Geplantes zu vollenden. Man werde ihn jetzt wohl in die Ferien zur Erholung schicken, erklärte er im Spital; er wüsste schon einen Ferienort: Herzogenbuchsee (dort hatte Jakob Weder seit langen Jahren sein Atelier).

Peter Killer, 27.11.1990



Jakob Weder in seinem Atelier an der Unterstrasse 25 in Herzogenbuchsee ca. 1987.

Wer das Werk eines Künstlers verstehen will, tut gut daran, zuerst den Künstler zu verstehen.

„Dies war nicht einfach bei Jakob Weder, das muss zugegeben werden. Über sich selbst zu sprechen, brachte er selten fertig. Und selbst dann nur mit spürbarem Widerwillen, sich damit entschuldigend, er sei halt kein einfacher Mensch. Eine krasse Untertreibung. (...)“

Für ihn war seine Kunst auch eine Therapie. Er malte gegen das an, was er selbst als schlimme Krankheit

diagnostizierte: gegen seine Depressionen. Er litt unter dem, was er als Ignoranz und Degeneration von uns Menschen ansah und flüchtete in das Refugium der Farbe. In ihr erkannte er ein Natur-, ergo göttliches, ergo harmonisches Gesetz - über allen Disharmonien des irdischen Jammertals. (...)“

Unmerklich und leise ist er gegangen. Sein künftiges Dasein wird in der Legende bestehen, die wir von ihm flechten. Dann meinen wir zu wissen, wer Jakob Weder war.“

Karl Gerstner, Basler Magazin, 16. Februar 1991